



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Catholischer Geschicht-Spiegel

Fontaine, Nicolas

Sulzbach, 1684

Die Schändung des Leviten Weibs/ Jud. XIX. (Im Jahr der Welt 2585. oder
beyläuffig um selbe Zeit.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)

Der Sünder/so sich in diesem betrübten Stand befindet/ hat kein ander Mittel mehr übrig / als daß er mit Samson/ Gott anruffe / auf daß seine Haar wieder um wachsen / das ist / die verlorne Gnaden mögen wiederkommen / die wahre Busse / wie der H. Paulinus lehret / ist eben dasjenige / was der Seelen neue Kraft gibt / und welche in ihr die Sensen der teuflischen Residenz-Bestung zusammen schlägt / und alle ihre Feinde / welche bereits über sie triumphirten / zerschmettert; sie ist endlich diejenige / welche sie durch ihren eigenen Ruin oder Unfall sieghaft / und all ihrer sündlichen Selbsten-Lieb sterben macht / um hinfüro nicht zu leben als Gott und seinem heiligen Wolgefallen.

Die Schändung des Leviten Weibs / Jud. XIX.

(Im Jahr der Welt 2585. oder beyläuffig um selbe Zeit.)

Die Heilige Schrift erzählet in den zweyen letzten Capiteln des Buchs der Richter / eine Geschichte / welche im Jüdischen Lande viel Unheils nach sich gezogen / und den Untergang eines ganzen Israelitischen Stammens verursachet.

Ein Levit/ an dem Berge Ephraim wonhafft/ hatte ein Weib aus Bethlehem zur Ehe genommen / weiln sich aber einige Mißverständnis unter ihnen ereignet/ schied sie von ihrem Manne und fehret wiederum zu ihren Eltern nach Bethlehem.

Der Levit bliebe vier Monat also / nach welchen er sie von neuen lieb gewann und daher nach Bethlehem zog / die Strittigkeit mit seinem Schwäher beyzulegen/

S und



Der Schwäher-Vatter empfieng ihn mit Freuden
und das Weib / alles dessen was unter ihnen mocht
passiret seyn / vergessen / bezeugte ihm im Gegentheil alle
Liebe.

Der Mensch ward drey Tage lang gar wol geseh
ten / wie er aber am vierdten mit seinem Eheweib we
derum weg wolte / trachtete man ihn / aus Freundlich
keit aufzuhalten / und die Reise von einem Tag zum
andern zu verschieben; doch liesse man ihn endlich zie
hen. Da ihn nun die Nacht bey der Stadt Gabaa
im Geschlecht Benjamin übereilet / ward er gezwungen
da zu verbleiben. Sie sassen beyde eine gute Weile an
der Gassen / ohne daß sie jemand auf / und unter sein
Obdach genommen hätte. Endlich kam ein guter al
ter Mann / auch ein Levit / von seiner Feld-Arbeit heim
dieser

dieser barte / sie solten doch bey ihm einkehren / und mit dem was sein Haus vermöchte / für lieb nehmen / welches sie zu Danck angenommen / und erzeugte ihnen der Landsmann allen guten Willen.

Als sie nun miteinander gessen und getruncken / und sich eben schlaffen legen wolten / sihe / daumringten die Gabaoniter das Haus wo dieser Gast zur Herberge lage / und wolten mit ganzer Gewalt / der Wirth solle ihnen den Fremdling heraus lieffern / damit sie ihre Viehische Lust an ihm büffen möchten!

Der fromme Greiß entsetzte sich ob dieser abscheulichen Gewalt / konte aber dennoch nicht helfen; sondern mußte ihnen auß wenigste des Leviten seine Frau preiß geben. Diese Teuffels-Kinder fuhren ihr selbige ganze Nacht in so greulicher Unzucht mit / daß sie gegen Morgen mit genauer Noth bis vor ihres Wirths Haus kriechen kunte / allwo sie auch bald darauf todt dahin fielen / und ihre beyde Hände über die Thürschwelle ausstreckend / ihren Ehegatten gleichsam um Noth anrieffe.

Ihr Mann / als er Morgens ausgieng und sie ohne Regen und Bewegen vor der Thür liegen gesehen / gedachte er / sie schlieffe / allein / wie er befunden daß sie todt / machte ihn sein Herzenleid so er hierüber empfunden / die Resolution fassen / den verbliehenen Körper in zwölf Stücke zu hauen und einem jeglichen Stamm in Israel einen zuzuschicken / die greuliche Schandthat dadurch zu beweisen / und alle zu dero Rache anzumahnen.

Alle Geschlechter erbotten sich / eine so übermachte Bosheit zu bestraffen. Sie erkannten daß nie nichts solches in Israel erhört worden / daher sie ihnen auch

festiglich vornahmen / nicht wieder nach Hause zu kommen / bis sie diese Unbilligkeit gerochen hätten.

Der H. Ambrosius verwundert sich über diese Resolution / und kan nicht gnugsam loben den Eifer eines ganzen Volcks / das solche grobe Unordnung nicht dulden kunte / und die Ubertretung des Gesetzes nicht für gering hielte.

Ein begangener Ehebruch / spricht er / bringt alle die Völcker in Harnisch / ein einziger Stamm hat gesündigt / da schlagen sich die übrigen zusammen / den selbigen anzurothen / und besorgten billig / wenn sie durch die Finger sähen / es dörfte das Ansehen haben als ob sie die Sünde gut hießen / und also den Zorn Gottes / den der eine Stamm verdienet hatte / ihnen allen über den Hals ziehen.

Dieser heilige Vatter wird schamroth / über die Verderbniß seiner Zeit / da man den Bruch des heiligen Ehestandes ungeandert ließe / wann er diese höchstschädliche Gelindigkeit / dem löblichen Eifer der Israeliter entgegen hält / welche keine eitele Ausreden suchen / das Geschlecht Benjamin zu entschuldigen / sondern dasselbe recht exemplarisch hernehmen / damit solchem Muthwillen desto kräftiger gesteuert / und der Gottlosigkeit Einhalt gethan werde. Er kan diejenigen nicht gnugsam beweinen / welche das allein anden / was sie selbst angehet / inzwischen aber / über den allergrößten Beleidigungen Gottes und über den allergrößten Mißhandlungen wider sein heiliges Gebot unempfindlich sind.



Straff